

Dogma kontra Materialismus

Autor(en): **Anderes, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Willen nicht mehr aufzwingen. Andererseits sind in der Epoche der Sexwelle Geschichten wie Lady Chatterley, Fanny Hill oder Lolita einfach interessanter als schwerfällige Postillenprosa.
Max P. Morf

Dogma kontra Materialismus

An einem Vortrag, gehalten am Eröffnungsabend der Theologischen Fakultät der Universität Zürich am 28. November 1969 (publiziert in der «Praxis» Nr. 8 1970) behandelt PD Dr. med. B. Staehelin das Thema Psychologie im Hinblick auf das «Ewige». Seine Ausführung entbehrt leider jedoch der exakten, kritischen Ueberlegung, die ein Wissenschaftler haben sollte. So sagt er u. a.: «So führt uns die Erfahrung mit der praktischen Methode von S. Freud zur uns empirisch gesicherten Annahme, dass jedes Menschen Natur in einer sogenannten zweiten Wirklichkeit auch selbst ein immanentes Stückchen Ewigkeit, Unzerstörbarkeit nicht nur hat — sondern ist.» Mit dieser Ansicht stellt er sich in Gegensatz zu seinen Berufskollegen Prof. Baumgartner und FD Meerwein (beide in Zürich). Sofern seine Ansicht empirisch wirklich begründet wäre, würde das Resultat ebenso zur empirischen Realität seiner Kollegen gehören wie beim Referenten. Es ist sehr bedauerlich, dass er nichts über diese Empirie erzählt. Deshalb schwächt er wohl das «gesichert Erscheinende» zur «Annahme» (richtigerweise) ab.
Wenn er weiter nun jedoch feststellt: «... denn unsere immanente Zugehörigkeit zum Unbedingten ist unsere Auch-Natur, sonst lebten wir nicht», ist dies eine reine Behauptung, die kaum empirisch zu begründen ist und nicht mehr wissenschaftlichen, sondern emotionalen Ursprungs ist. Deshalb bezeichnet PD Staehelin auch Nietzsche, Marx, Marcuse und Kinsey (!) als verantwortlich für «katastrophale Verwerlosungsfolgen für das heutige Abendland», denn «... dialektischer Materialismus, individuell, wissenschaftlich oder politisch, praktischer, theoretischer, historischer oder naturwissenschaftlicher Materialismus entsprechen unserer Natur nie! Der Kommunismus als öffentliche Meinung, als Politik, als Wissenschaft kann nie recht haben, ebenso nicht der nurmaterialistische Pragmatismus.» PD Staehelin kann dies wohl glauben und vertreten. Das

Wörtchen «nie» bringt ihn jedoch in die Reihe der Dogmatiker. Denn seine Weltanschauung ist (bis jetzt) empirisch keinesfalls genügend fundiert, um als «absolut» hingestellt werden zu können. Seine «Empirie» ist vermutlich aus dem kategorischen Imperativ von Kant abgeleitet und deshalb sowieso von naturwissenschaftlicher Seite anfechtbar. Es ist bedauerlich, dass ein hoher Wissenschaftler dermassen unfundiert (sein Traumbeispiel eines Patienten ist sehr diskutabel ausgelegt!) «Wahrheiten» diktieren will. Wessen Geistes Kind er ist, sieht man in seiner Schlussfolgerung: «Die Theologen mögen dem Mystischen wieder

mehr Anerkennung zollen, und die nicht mehr nur materialistischen praktizierenden Aerzte und Psychotherapeuten sollten die Natur ihrer Patienten, jedes Menschen, auch mehr wieder von ihrer unsterblichen Seite her erkennen. Auf diese Weise reichen sich Theologie und Medizin wieder vermehrt die Hand.»

Es ist wertlos zum bisher zitierten spöttisch Stellung zu nehmen. Es genügt die nüchterne Feststellung, dass wir Freidenker noch viel Arbeit vor uns haben, bis aller unfundierter, emotionaler Dogmatismus durch eine vorurteilslose, kritische Wissenschaftlichkeit ersetzt worden ist. A. Anderes

Unzeitgemässe Aphorismen

von Jakob Stebler

Es ist leichter zu denken, was man glaubt, als zu glauben, was man denkt.

*

Und wenn das Gericht noch so missrät, das Kochbuch hat immer recht, die Bibel auch.

*

Vorgedachte Gedanken sind leichter zu verdauen als solche, die man selber produziert.

*

Ob richtig oder falsch, spielt keine Rolle; Hauptsache ist, es behagt uns.

*

Freiheit ist, wenn wir das tun dürfen, was uns nicht verboten ist.

*

Wer nicht an unsere Freiheit glaubt, wird von ihr aufgefressen.

*

Die Dingsda war seit jeher die Hure der herrschenden Klasse. Wenn wir das eine bekämpfen wollen, müssen wir das andere angreifen.

*

Das Recht ist immer auf der Seite des Stärkern, deshalb reisst sich jeder um die Mitgliedschaft bei den Starken.

*

Recht ist, was den Nutzniessern des Staates nützt.

*

Der Glaube macht selig; die Aussicht auf diese Seligkeit fördert den Glauben.

*

Die da im Schatten leben sind denen im Licht gegenüber bevorzugt: sie brauchen keine Sonnenbrille.

*

Es ist leichter, einen Unsinn zu glauben als zu beweisen, dass er einer ist.

*

Sei es ein Gott oder ein General, wesentlich ist, dass wir vor ihm strammstehen.

*

Das Strammstehen stärkt die Beinmuskulatur und schwächt die Gehirnzellen.

*

Der Geist ist eine Begleiterscheinung des Lebens, ohne die es sich viel leichter abwickelte.

*

Aus dem Schiffbruch des Glaubens rettet uns nur das Wissen.